

[REDACTED], d. 31. July 89
[REDACTED]

Deutsche Gesellschaft für
Zahn -, Mund - und Kieferheilkunde
Lindemannstr. : 96
4600 Düsseldorf 1

Sehr geehrte Damen und Herren !

In der Zeitschrift " Zahnärztliche Mitteilungen " Heft 8 / 88
S. 862 (siehe Anlage) ist in einer Stellungnahme der Deutschen
Gesellschaft für Zahn -, Mund- und Kieferheilkunde
zu lesen :

" Vielmehr ist es richtig, daß trotz höchst empfindli-
cher Untersuchungsmethoden bis heute in keinem Falle der natur-
wissenschaftliche Nachweis geführt wurde, daß Amalgam oder das
in ihm gebundene Quecksilber die Ursache der Erkrankung sei. "

Hierzu bitte ich in aller Höflichkeit um Auskunft, unter
Anwendung welcher Verfahren
und mit welchem Ergebnis
nach Ansicht der DGZMK ein solcher Nachweis erbracht ist.

Sicherlich haben Sie in Anbetracht der weittragenden Bedeutung,
die Ihren Bekanntgaben nach allgemeiner Ansicht zukommt,
Verständnis für meine Fragestellung.
Dafür danke ich Ihnen vielmals.

Mit freundlichen Grüßen!

Anlage : " Zahnärztliche Mitteilungen " Heft 8 / 88 Seite : 862



LINDEMANNSTRASSE 96
4000 DÜSSELDORF
TELEFON 0211/682296

Frau

Düsseldorf, den 16.08.1989

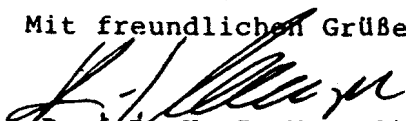
Sehr geehrte Frau [REDACTED],

auf Ihre Anfrage vom 31.07.1989 können wir Ihnen nur noch einmal erneut bestätigen, daß bis heute in keinem Falle der naturwissenschaftliche Nachweis erbracht wurde, wonach Amalgam oder das in ihm gebundene Quecksilber die Ursache einer menschlichen Erkrankung sei.

Der Begriff "wissenschaftlicher Nachweis" beinhaltet nach allgemeiner Definition, daß dieser Nachweis mit naturwissenschaftlichen Methoden und damit überprüfbar und reproduzierbar erfolgte. Diesem Selbstverständnis hat sich bekanntlich auch die oberste Rechtssprechung in unserem Lande angeschlossen, die sogar noch weitergeht und fordert, daß die betreffenden Erkenntnisse von den Hochschulen allgemein oder überwiegend anerkannt worden sind.

Ihre Anfrage nach Verfahren und Ergebnissen kann sich demnach schlechterdings nicht auf die oben wiederholte allgemein verbindliche Aussage beziehen, die wir der Ordnung halber hier noch einmal erörtert haben.

Mit freundlichen Grüßen


(Prof. Dr. H.-J. Menzel)
Generalsekretär

[REDACTED], d. 25. Sept. 89
[REDACTED]

Deutsche Gesellschaft für
Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde
z. Hd. Herrn Generalsekretär
Prof. Dr. H. - J. Menzel

Lindemannstraße 46
4000 Düsseldorf

Sehr geehrter Herr Professor Menzel !

Dankend bestätige ich Ihnen den Erhalt Ihres Schreibens vom 16. 8. 1989, das Sie mir auf mein Schreiben vom 31. 7. 89 übersandt haben.

In meinem Schreiben vom 31. 7. 89 hatte ich mich auf die Stellungnahme der Deutschen Gesellschaft für Zahn -, Mund - und Kieferheilkunde (DGZMK) in der Zeitschrift " Zahnärztliche Mitteilungen " Heft 8 / 1988 S. 862 bezogen. Dort teilt die DGZMK mit :

"Vielmehr ist richtig, daß trotz höchst empfindlicher Untersuchungsmethoden bis heute in keinem Fall der naturwissenschaftliche Nachweis geführt wurde, daß Amalgam oder das in ihm gebundene Quecksilber die Ursache der Erkrankung sei. "

Meine Frage vom 31. 7. 89 war :

" Unter Anwendung welcher Verfahren
und mit welchem Ergebnis

nach Ansicht der DGZMK ein solcher Nachweis erbracht ist. "

Auch Sie teilten mir in Ihrem Schreiben vom 16. 8. 89 mit, daß bis heute in keinem Falle der naturwissenschaftliche Nachweis erbracht wurde, wonach Amalgam oder das in ihm gebundene Quecksilber die Ursache einer menschlichen Erkrankung sei.

Damit ist noch nicht geklärt, mit welchem Untersuchungsverfahren und bei welchem Ergebnis ein solcher Nachweis nach Ansicht der DGZMK erbracht ist.

- 2 -

25. Sept. 89

Früher, d. h. ohne die modernen Diagnoseverfahren, war es m. W. schwierig festzustellen, ob Ursache bestimmter Beschwerden eine toxische Belastung des Organismus mit Silberamalgam war.

Angesichts der nun eindeutigen Aussage der DGZMK müssen vermutlich neue entsprechende Verfahren gefunden worden sein. Bitte seien Sie so freundlich, mir diese wie auch die Befunde, bei denen der Nachweis der Ursächlichkeit des Silberamalgams gegeben ist, mitzuteilen.

Die DGZMK hat in jüngster Zeit immer wieder auf das Fehlen eines positiven Befundes bei den Untersuchungen hingewiesen. Daher dürfte es keine zu zeitaufwendige Fragestellung sein, die dabei angewendeten Untersuchungsverfahren zu benennen.

Mit freundlichen Grüßen !

Amalgam macht nicht krank



Die Deutsche Gesellschaft für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde stellt zur Report-Sendung (ARD) am 22. 3. 88 „Macht Amalgam krank?“ fest, daß in der Sendung wesentliche, wissenschaftlich zuverlässige (das heißt u. a. auch reproduzierbare) Tatsachen verschwiegen wurden. Diese waren bei hinreichend sorgfältiger Recherche, wie man sie als Pflicht eines seriösen Journalismus eigentlich erwarten darf, zur Grundlage für einen objektiven Bericht jederzeit und leicht zu erfahren. Die zentrale wissenschaftliche Gesellschaft für das Gebiet der Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde stellt deshalb zur Sache fest:

1) Es ist falsch, zu behaupten oder auch nur anzunehmen, daß Amalgam (oder das darin gebundene Quecksilber) im Sinne toxischer Einflüsse krank macht.

Vielmehr ist es richtig, daß Quecksilber in so kleinen Mengen in der Mundhöhle durch Korrosion und Ablieb frei gesetzt wird, daß diese in der stets nachweisbaren Menge Quecksilber im Blut bzw. Urin eines Menschen, die aus der gewohnten und täglich aufgenommenen Nahrung stammt, untergeht und sie noch nicht einmal nachweisbar erhöht.

Es ist aber auch richtig, daß in den letzten Jahren zunehmend Menschen glauben, ihre Unpäßlichkeiten oder sogar schwerwiegende Erkrankungen seien auf Amalgam oder das in ihm gebundene Quecksilber zurückzuführen.

2) Es ist falsch anzunehmen, einige Naturärzte und Heilpraktiker hätten mit eigenen Methoden allgemeingültig nachgewiesen, daß Amalgam krank mache.

Vielmehr ist es richtig, daß solche Behauptungen zwar gemacht wurden, daß aber trotz höchst empfindlicher Untersuchungsmethoden bis heute in keinem Falle der naturwissenschaftliche Nachweis geführt wurde, daß Amalgam oder das in ihm gebundene Quecksilber die Ursache der Erkrankung sei. Die Tatsache, daß die beklagten Beschwerden ganz oder teilweise durch Entfernen des Amalgams beseitigt worden sind, läßt sich z. B. auch psychosomatisch erklären. Dafür gibt es in der Medizin viele gleichartige Parallelen.

3) Es ist falsch, nur darauf hinzuweisen, daß Quecksilber im Gehirn und anderen Nervorganen angesammelt würde.

Vielmehr ist es richtig, daß Quecksilber (auch aus Amalgamfüllungen) im Gehirn länger als in anderen Organen gespeichert wird, daß aber diese Konzentrationen (und damit die mögliche Toxizität) mindestens 20 mal kleiner oder mehr als bei Personen sind, die z. B. beruflich giftigen Quecksilbermengen ausgesetzt waren.

4) Es ist falsch, die Vorstellung zu vermitteln, daß Amalgam Schmerzen verursacht.

Es ist richtig, daß Schmerzen an oder in den Zähnen vielfältige andere Ursachen haben, in erster Linie Karies, die sich ja auch neben Amalgamfüllungen entwickeln kann.

5) Es ist richtig, daß das im Amalgam gebundene Quecksilber giftig ist (wie z. B. auch Blausäure oder Kochsalz), aber es kommt — seit Paracelsus bekannt — auf die Dosis (Menge pro Zeiteinheit) an, die groß genug sein muß, um Giftwirkung zu entfalten. Homöopathische Dosen sind nicht giftig, eher heilsam.

6) Es ist weiterhin richtig, daß Amalgam (wie jedes andere Füllmaterial, z. B. Zement, Kunststoff, selbst Gold) in der Mundhöhle gelöst wird oder korrodiert und damit seine Bestandteile in den menschlichen Organismus abgibt. Auf diese Weise werden aber nur Spuren frei.

7) Keine Frage: Gesunde, durch Prophylaxe vor kariösen Löchern bewahrte Zähne sind besser als jede Füllung.

Und: wenn es einmal ein besseres Material als Amalgam geben sollte, wird es keinen Zahnarzt geben, der dann noch Amalgam verwendet. Vorläufig aber gibt es für Patienten mit Amalgamfüllungen keinen Grund, beunruhigt zu sein.



DER PRÄSIDENT

Frau



Bonn, den 11.12.1989

Sehr geehrte Frau [REDACTED],

sicherlich haben Sie unser Antwortschreiben vom 16.08.1989 mißverstanden.

In Ihrem Schreiben vom 25. September 1989, das Sie am 03. Dezember 1989 noch einmal erwähnten, fragten Sie an, mit welchen Verfahren es feststellbar sei, daß eine "toxische Belastung des Organismus" mit Silberamalgam als Ursache für bestimmte Beschwerden angesehen werden müsse, bzw. bei welchen Befunden der Nachweis der Ursächlichkeit des Silberamalgams gegeben ist. Die Aussage der DGZMK lautete: "Vielmehr ist richtig, daß trotz höchstempfindlicher Untersuchungsmethoden bis heute in keinem Fall der naturwissenschaftliche Nachweis geführt wurde, daß Amalgam oder das in ihm gebundene Quecksilber die Ursache der Erkrankung sei."

Dies ist so zu interpretieren, daß man mit höchstempfindlichen Methoden Spuren von Quecksilber nachweisen kann im Urin, im Blut und auch in den Geweben, auch bei Menschen ohne jede Amalgamfüllung, weil man vor allem mit der Nahrung Spuren dieses Metalls zu sich

- 2 -

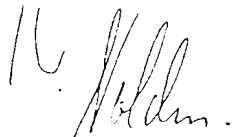
Prof. Dr. Rolf Nolden, Welschnonnenstraße 17, 5300 Bonn, Tel. (0226) 652981

nimmt. Als durchschnittlichen Wert für diese Aufnahme mißt man etwa 22 Mikrogramm pro Tag.

Diese Werte sind also heute durchaus meßbar. Die Verfahren dazu sind wissenschaftlich anerkannt, das heißt zum Beispiel man kann diese Messungen wiederholen und kommt zum gleichen Ergebnis.

Anders sieht es aber aus, wenn man nach einer Methode sucht, den Nachweis dazu zu erbringen, daß Amalgam oder das in ihm gebundene Quecksilber als Ursache für eine Erkrankung angesehen werden soll. Wissenschaftlich anerkannte Verfahren gibt es dazu bis heute nicht. Daraus ergibt sich, daß wir Ihnen auch keine Befunde, bei denen der Nachweis der Ursächlichkeit des Silberamalgams gegeben ist, mitteilen können, mit Ausnahme vielleicht sehr selten auftretender allergischer Reaktionen, die bei manchen Patienten allerdings auch im Kontakt mit Edelmetallen auftreten können.

Ich glaube, daß damit Ihre Anfrage schlüssig beantwortet ist und verbleibe mit freundlichen Grüßen

A handwritten signature in cursive script, appearing to read 'H. Hildner'.